

Literarische Midlife-Crisis

Vladimir Sorokin isst wieder Fleisch – der neue Roman «Bro»

In Vladimir Sorokins Leben hat sich einiges verändert: Er hat seinen Moskauer Verlag gewechselt. Er publiziert nicht mehr im postmodernen Ad Marginem, sondern beim soliden Zakharov. Er hat seinen Vegetarismus aufgegeben und verfasst neuerdings Bücher mit einem Plot.

Sorokins Appetit auf eine andere Schreibweise war so übermächtig, dass ihm für sein jüngstes Werk ein einzelnes Buch nicht ausreichte – zu Neujahr 2006 ist in Moskau seine Eis-Trilogie erschienen, die aus den Teilen «Bro», «Ljod» und «23 000» besteht. Auf Deutsch liegen «Ljod» (NZZ vom 7. 10. 03) und nun auch «Bro» vor. Ob der letzte Teil der Trilogie auch als Einzelpublikation auf Deutsch herauskommen wird, ist zumindest fraglich: Sorokin wollte «23 000» nur zusammen mit den beiden ersten Romanen publizieren, weil der letzte Teil sonst unverständlich geblieben wäre. Die dürftige Handlung reicht allerdings kaum aus, um den Spannungsbogen über drei Romane hinweg zu halten.

Sorokin verwebt historische Ereignisse mit einem phantastischen Mythos, der esoterische Züge trägt. Am Anfang der Erzählung steht eine reale Naturkatastrophe, die der Wissenschaft bis heute Rätsel aufgibt: Am 30. Juni 1908 ereignete sich nahe dem sibirischen Fluss Tunguska eine Explosion, die mehrere hundert Quadratkilometer Wald zu Boden drückte. Sorokin bietet eine literarische Erklärung an: Damals ging kosmisches Eis auf die Erde nieder, das einigen wenigen Auserwählten eine höhere Identität schenkt. Bro, der genau am Tag des kosmischen Ereignisses geboren wurde, macht sich auf die Suche nach seinesgleichen, deren Herzen mit einem Eispickel «aufgeklopft» werden müssen.

Die ganze Trilogie erschöpft sich im Wesentlichen in der ebenso langwierigen wie langweiligen Schilderung der Sammlung der «Bruderschaft des Lichts». Nachdem sich 23 000 Brüder und Schwestern gefunden haben, planen sie die Ausrottung der Normalsterblichen – in ihrer Diktion: der «Fleischmaschinen». Am Schluss der Trilogie gelingt es allerdings zwei Menschen, die Bruderschaft zu besiegen: Als Adam und Eva gründen sie eine neue, bessere Menschheit.

Wenn Vladimir Sorokin eine Fantasy-Trilogie schreibt, dann darf man vermuten, dass mehr dahinter steckt als blosser Unterhaltung. Wenn dem nicht so wäre, dann könnte die Eis-Trilogie ohnehin mit Schweigen übergangen werden: Das Lesevergnügen hält sich über weite Strecken arg in Grenzen, weil sich das Auffinden, Aufklopfen und Aufnehmen der neuen Brüder und Schwestern mit nur geringen Variationen wiederholt. Interessanter erscheint die Trilogie, wenn man sie als symbolische Autobiografie liest.

In der russischen Literatur gibt es bereits ein prominentes Vorbild für eine solche verborgene Sinnstiftung: Lew Tolstoi hatte seine literarische Karriere mit der Trilogie «Kindheit», «Jugend», «Jünglingsjahre» begonnen und den eigenen Lebensweg mit zahlreichen Brechungen auf einen fiktiven Protagonisten projiziert. Auch Sorokins Trilogie weist Züge einer literarischen Selbstinszenierung auf: Das «Aufklopfen» der Menschen mit einem Eispickel kann als Chiffre für Sorokins eigene Poetik gedeutet werden. Die blutigen und sexuell expliziten Schockelemente in seinen Texten rütteln den Leser auf; die Geister scheiden sich in Sorokin-Anhänger und Sorokin-Gegner. Das Ende der Eis-Trilogie zeigt den

Autor Sorokin gewissermassen in einer literarischen Midlife-Crisis: Er hat seine Jünger um sich geschart, imaginiert seinen Sieg jedoch schon wieder als Niederlage. Das gleichzeitig apokalyptische und doch tröstliche Ende der Eis-Trilogie kündigt einen absoluten literarischen Neuanfang an. In einem Interview hat sich Sorokin selbst eher den «Fleischmaschinen» zugerechnet – vom «Licht» inspiriert sind seine Fantasy-Romane in der Tat noch nicht.

Ulrich M. Schmid

Vladimir Sorokin: Bro. Roman. Aus dem Russischen von Andreas Tretner. Berlin-Verlag, Berlin 2006. 346 S., Fr. 38.–.